



Für Laser-Operationen am Auge kann eine Reise ins Ausland finanziell interessant sein. Eine Krankenversicherung bietet diese Möglichkeit bereits an und könnte damit einen Druck auf die Preise im Inland bewirken.

DENNIS MACDONALD / NZZ

Eine Krankenkasse bietet Patienten mit Zusatzversicherung die Möglichkeit günstiger Augenoperationen im Ausland. In anderen Fällen brachte internationale Konkurrenz bereits tiefere Preise im Inland.

Davide Scruzzi

Die Idee klingt verlockend: eine routinemässige Operation im Ausland durchführen lassen, den Aufenthalt mit Ausflügen verbinden und dabei erst noch sparen. Die Krankenversicherung Assura, der fünftgrösste Anbieter der Schweiz, verschafft ihren Kunden die Möglichkeit, Sehfehler wie Kurzsichtigkeit, Altersweitsichtigkeit oder Hornhautverkrümmung im Ausland zu beheben. Als Destinationen für diese Laserbehandlungen stehen medizinische Zentren in Amsterdam, Grenoble und Istanbul zur Auswahl. Möglich ist dies, weil es sich dabei nicht um Leistungen der Grundversicherung handelt, bei denen das Territorialitätsprinzip vorschreibt, dass Behandlungen im Ausland nur im Notfall vor Ort durchgeführt werden dürfen. Die Verlagerung von Behandlungen ins Ausland nimmt denn auch weiterhin nur einen limitierten Platz im hiesigen Gesundheitssystem ein, während sich weltweit Tendenzen hin zu einer Internationalisierung zeigen (siehe Zusatztext).

Kein Zwang, aber Anreiz

Wie Assura-Direktionsmitglied Fredi Bacchetto erklärt, spreche man mit den Korrekturen von Sehschwächen eine jüngere Patientengruppe an, die auch am ehesten bereit sein dürfte, für eine Behandlung eine Reise zu unternehmen. Weil im Rahmen der entsprechenden Zusatzversicherungen für ambulante Behandlungen aber auch Eingriffe gegen grauen Star möglich seien, könnten ältere Kunden bald ebenfalls zur Zielgruppe gehören. Damit würden auch Auslandsbehandlungen von Krankheiten zum Thema, die in der Grundversicherung enthalten sind.

Bacchetto hält fest, dass niemand zu einer Reise ins Ausland gezwungen werde. Aufgrund des im Rahmen der Zusatzversicherung vorgeschriebenen Kostendachs und des Selbstbehalts ergäben sich aber für die Patienten im

Herzkrankheiten, orthopädischen oder neurologischen Problemen.

Kostensenkungen im Inland

Man habe bis jetzt rund ein Dutzend Kliniken in Süddeutschland unter Vertrag, erklärt Helsana-Mediensprecherin Claudia Wyss. Die dortige medizinische und pflegerische Versorgung sei erstklassig und koste erst noch deutlich weniger als in vergleichbaren Häusern in der Schweiz. Helsana macht für diese Angebote, die seit vier Jahren bestehen und für die Patienten günstiger oder dank Entschädigungen sogar einträglich sind, keine besondere Werbung. Jedes Jahr liessen sich rund 100 Versicherte dort behandeln, mit steigender Tendenz. Die Angebote in Süddeutschland habe man aber in erster Linie eingeführt, um hierzulande eine Preis- und Qualitätsdiskussion auszulösen, das sei gelungen, sagt Claudia Wyss.

Diese Wirkung hat auch der Krankenversicherer CSS erzielt. Das Angebot mit Rehabilitationskliniken in Süddeutschland habe sich trotz Vergünstigungen oder Entschädigungen von mehreren hundert Franken in der Woche nicht zum «grossen Renner» entwickelt, doch seien dank diesen Angeboten Schweizer Kliniken auf neue Preisverhandlungen eingestiegen, nachdem zuvor Preisunterschiede von bis zu 50 Prozent festgestellt worden seien, so CSS-Mediensprecher Stephan Michel.

2007 erklärte der Bundesrat in der Antwort auf eine Interpellation, dass es sich bei den Grundversicherungs-Patienten in deutschen Kliniken um «Einzelfälle» handle, die «nicht im Einklang mit dem Gesetz» ständen, während Helsana die juristische Korrektheit ihres Vorgehens mit dem Verweis auf die bilateralen Verträge mit der EU begründet.

Für Thérèse Meyer-Kaelin (cvp., Freiburg), Präsidentin der Gesundheitskommission des Nationalrates, ist eine grundsätzliche Ausweitung der Auslandsbehandlungen in der Grundversicherung derzeit kein Thema. Sie verweist auf das Problem der langfristigen Qualitätssicherung. Zudem müsse sichergestellt sein, dass alle Behandlungen weiterhin auch im Inland möglich seien. In der Region Basel läuft seit einigen Jahren ein Pilotprojekt zur kleinräumigen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit unter Spitälern.

Zur Augenoperation an den Bosphorus

Spitalbehandlungen im Ausland als Nischenangebote und Mittel zum Druck auf hiesige Kliniken

Ausland unter dem Strich erhebliche finanzielle Vorteile. Einschliesslich Reise und Aufenthalt könne eine Laser-Korrektur beider Augen etwa in Istanbul weit weniger als 2000 Franken kosten, während Schweizer Kliniken das Dreifache verrechnen würden. Koordiniert werden die Eingriffe von der Genfer Firma Novacorpus International Healthcare, die etwa auch Zahnbehandlungen im Ausland organisiert.

Bacchetto betont, dass es sich bei den Operationen um qualitativ hochwertige Angebote handle. In Istanbul würden beispielsweise die Patienten in einem Augenmedizin-Zentrum behandelt, das in der Schweiz seinesgleichen suche und wo mehr als 20 000 Eingriffe pro Jahr durchgeführt würden. Es ständen deutschsprachige Ärzte zur Verfügung. Vor- und Nachbehandlung seien durch Ärzte in der Schweiz gewährleistet. – Die Distanzen bei dieser Auslagerung medizinischer Dienstleistungen erstaunen. Der Gang ins Ausland selbst wurde von einigen Versicherern punktuell indes schon gewagt, so etwa von Helsana

Ausländische Patienten für Schweizer Spitäler

dsc. · Augenoperationen in der Türkei, Schönheitschirurgie in Tunesien, Fruchtbarkeits-Behandlungen in Spanien und orthopädische Behandlungen in Thailand – laut Fredi Bacchetto von der Assura haben sich einige Länder in gewissen medizinischen Gebieten global spezialisiert. Auch Schweizer Spitäler werden von Patienten aus dem Ausland gezielt aufgesucht – schätzungsweise jährlich von rund 30 000 Personen, die einen Umsatz von einer Milliarde Franken generieren. Mit der Marketing-Plattform Swiss Health wollen die Osec (die Organisation für Aussenwirtschaftsförderung) und Schweiz Tourismus nun ausländische Patienten gezielt umwerben und beraten. Im entsprechenden Internet-Auftritt wechseln sich touristische Bilder mit eleganten Aufnahmen von Kliniken ab. Ein Dutzend Spitäler sind offenbar der Plattform schon beigetreten oder haben dies in Aussicht gestellt. Der jetzige Zustrom ausländischer

Patienten könnte noch verdreifacht werden, davon ist Rémy Schleiniger, interimistischer Geschäftsführer des Vereins Swiss Health, überzeugt.

Die ersten Marketingmassnahmen sollen im Spätsommer und Herbst in Saudiarabien und Moskau durchgeführt werden, die Golfstaaten und die Länder der früheren Sowjetunion werden in den nächsten Jahren nämlich bei den Anstrengungen im Vordergrund stehen. Die wichtigsten Schweizer Stärken lägen in komplexen interdisziplinären Eingriffen, etwa in den Bereichen Onkologie, Orthopädie oder Kardiologie, während Einzelbehandlungen auch innerhalb weniger entwickelter Gesundheitssysteme möglich seien, so Rémy Schleiniger. Die ausländische Schar von Patienten ist durchaus illuster; zu nennen ist etwa Silvio Berlusconi, aber auch die Frau von Hannibal Ghadhafi – aus deren Aufenthalt 2008 in Genf erwuchs der bekannte diplomatische Konflikt mit Libyen.